

Geibel, Emanuel: An die Gewaltsamen (1833)

- 1 Der heil'ge Geist ist Gottes freie Gabe,
- 2 Das Wort ein Fels, ein ew'ger. Meint ihr gar,
- 3 Daß ihr ihn stützen mögt mit eurem Stabe?

- 4 Und dessen Hand ihn hielt zweitausend Jahr,
- 5 Daß auch kein Körnchen durfte davon splintern,
- 6 Wähnt ihr, er schlafe, weil ihr träumt Gefahr?

- 7 Kleingläubige, wie mögt ihr also zittern!
- 8 Nein! Laßt die Geister wandeln ihre Bahn!
- 9 Klar wird die Luft in Sturm und Ungewittern.

- 10 Und schwölle berghoch die Verneinung an
- 11 Wie eine neue Sündflut: mag sie schwellen!
- 12 Nicht eurem Machtspruch ist sie untertan.

- 13 Doch glaubt, ob Menschensatzung mag zerschellen:
- 14 Der wahren Kirche dreimal heilig Schiff
- 15 Treibt gleich der Arche sicher auf den Wellen.

- 16 Und wen die Sehnsucht nach dem Herrn ergriff:
- 17 Wie immer auch geheißen sei sein Glaube,
- 18 Er mag sich bergen drin vor Flut und Riff.

- 19 Und kommen wird der Tag, da bringt die Taube
- 20 Den Ölzweig heim: es wurzelt im Gestein
- 21 Des Schiffes Kiel, nicht mehr der Flut zum Raube.

- 22 Dann wird
- 23 Verlaufen in der Tiefe sind die Wogen,
- 24 Verweht vom Winde ist das letzte: Nein!

- 25 Und auf den Wolken steht der Friedensbogen.

(Textopus: An die Gewaltsamen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61289>)